

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 21

Illustration: Hindenburg
Autor: Divéky, Josef

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im stolzen Zürich ward, oh Graus!
Herrn Musys Geld entführt,
Ob's schon er heizt und mit Applaus
Die römschen Dezen schürt.

Doch wie Zanetti-Taintor zeigt
Geht es in Zürich so,
Es blüht trotz schärfster Heiligkeit
Der Segen anderswo.

Wer hat mir wohl so unverfroren
Aus meiner Bunderstaat' 400 Franken ge-
stohlen?

Man wird es mir kaum glauben
Und noch schlechte Wize sich erlauben!
Wär' ich an Jahren noch jung
Glaubte man an einen Seitenprung!
Schade daß im Albigütsli nicht Schützenfest
Denn dann könnt' ich sagen, daß ich dort
gewest!

Es gäb doch nu ehrliche Schelme,
Zwo Füßüber Reisgeld zum Tüfel
und die d.... Initiative Rotheberger
hed er mer glah.

O Jean Marie, o Jean Marie,
Solch schönen Anblick sah ich nie:
Wie hier im Bild des Geldes Meister,
Statt jodelnd vor der Almhütt „Feister“
Verzweifelt nach Gestohl'nem sucht
Und wohl dazu freiburgisch flucht.
O Jean Marie, o Jean Marie,
Dein schönes Bild vergeß ich nie!

Sehn Trostpreise

Se ein Exemplar „Berdrehte Gedichte“
Zeit ist Geld! Dem Spruch gilt heute
Die Referenz der höchsten Leute.
Erleichternd wirkt die Morgenröte
Beim Studium geheimer Nöte.

Denkt man sich „Zeit ist Geld“ als Gleis-
So ist gestohlene Zeit Bereicherung! Ichung.
Der Dieb im Hotel dachte bloß:
Das Geld ist manchmal animos! p. x.

Wenn einer eine Reise macht
so kann er was erzählen,
und gibt er allzuwenig acht,
so kann man ihn bestehlen.

Rapid käm so man auf den Hund,
im Alter würd man fallieren,
drum geht der „Prässi“ der Sach auf den
Grund:
Die Altersversicherung muß man forcieren.

Poz Kruzifix und Nuntius,
Am Limmatstrand gibts viel Verdruss.
Bierhundert Franken, o große Qual,
Ein Kegel ißt's, der sie mir stahl;
Nun bitt' ich um Entschuldigung,
's gibt nichts mit der Versicherung,
Was mühsam ich mir zusammengeklaubt:
Des bin ich schmählich nur beraubt.

Em Bundesvater Jean Marie Musy,
Hät z'Züri jüngst so per excüs
vierhundert Fräckli ein abghenkt
und sicher derbi für sich dänkt:

„De Finanzier mag das versiede
da sich mit Jodle d'Zit vertriebe,
hät sicher immer no gnueg Chnöpf,
er, wo doch alli Schwizer schröpfst.

Bundespräses, hoher Mann,
Was hat man Dir angetan!
Dich, den hohen Magistrat,
Brachte man um seinen „Draht“!
Und der böse Schelm frohlockt:
„Gelt, ich weiß, wo 's „Gesell“ hockt!
Wenn man Dir auch nahm die Bürde,
Bleibt Dir dennoch Deine Würde!“

St. Galler Otto

Nach Zürich reist Herr Jean Marie
Minister der Finanzen,
Wie es für solche Leut' sich ziemt,
mit vollgepäcktem Ranzen.
Gemütlich wie er immer ist
den Ranz des yaches er trillert,
Nicht ahnend daß am Firmament
ein nah Verhängnis schimmert.



„Oder befehlen Majestät vielleicht ein anderes Lied?“

Venn kaum in Zürich angelangt
ist er bestohlen schon,
Bierhundert Franken fehlen ihm
dem wackern Hirtensohn.
Dies Beispiel, lieber Jean Marie,
ich sag' Dir das in Liebe,
Je besser steht der Frankenkurz:
Gelegenheit macht Diebe.

Nach Zürich, die Altersversicherung zu beraten,
Reiste der Präsident der Bundesmagistraten,
Einer von der Kunst der Schläuern dachte:
Da trotz Konferenz auf Konferenz man nichts zu Stanz-
Will zeitig eine Rente ich mir sichern, / De brachte,
Denn, wenn sie rechtlich kommt — bin ich verblichen.
Bierhundert Franken hat er Jean Marie gestohlen.
Unfreiwillig sorgte so Herr Musy für einen seiner
Pflegbefohl'nen.

Als Herr Musy von Bern her in Zürich
ankam,
Ein Schläuer seiner Tasche schnell Franken
400 entnahm.
Auch von Verschreibung anträgen hat
er Einblick gewonnen,
Hat gelacht und gesucht und ist dann glück-
lich — entkommen.

Zögernd tritt ein alter Mann, den Hut
lützend, zu Herrn Musy heran,
Der sofort Geld seiner Börse entnahm; da-
mit kaust Brot, dann vorüber die Not.
Ich bin kein Bettler, Sie sind ja gütig,
doch bitt ich Sie: Vorwärts jetzt
mit der Versicherung für das Alter
Sonst verlag ich Sie — bei Gott — beim
Nebelspalter!

z. 3.

Bierhundert Franken, die ich verloren,
Verscherzt' ich gern, wenn wird geboren
d' Versicherung fürs Alter, wie ich sie möchte gern,
spricht jezo unser liebes Oberhaupt von Bern.

Ein schwerer Schlag für unsere Alters-
versicherung: Gerade im Moment, wo in
großzügiger Weise der Fonds für dieses
nationale Institut geöffnet war — es
waren im Ganzen Fr. 400.— zusammen-
geflossen —, passiert dem eifrigen Förderer
und Haupträsser das Misgeschick, daß ihm
die ganze Summe abhanden kommt. Es
hat in Zürich schon mancher allerlei ver-
loren, aber dieses Unglück trifft die ganze
Nation, indem die Altersversicherung di-
rekt in Frage gestellt wird.